

verschmählt zu fliehen!“ rief der spanische Edelmann dem Jäger José stolz zu.

„Habe ich Ihnen nicht gesagt,“ erwiderte Letzterer kalt, „daß wir Sie nur lebendig fangen wollen?“

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Im ganzen Verlauf eines abenteuerlichen Lebens, als Soldat und Seemann, hatte der Herzog von Armada sich in keiner furchtbaren Gefahr befunden, als in diesem Augenblicke.

Die Ebene bot ihm keinen Zufluchtsort, keinen Schutz vor dem Carabiner des canadischen Jägers und dem des Spaniers.

Was waren die Feuerwaffen seiner Reiter in ihren ungeschickten Händen gegen die gezogenen, doppelt so weit reichenden Büchsen der zwei Jäger, deren Auge sich nie täuschte und deren Arm nie zitterte?

Auch hatten diese furchtbaren Gegner den Vortheil, daß sie sich in einer uneinnehmbaren Stellung befanden, und daß sie durch Felseninnen gedeckt waren.

Sobald einer der Reiter auch nur eine Bewegung oder eine feindliche Miene machte, war es wenigstens um zwei von ihnen geschehen.

Don Antonio verbarg sich nicht die ganze Größe der Gefahr, in der er schwebte; indessen müssen wir, um ihm Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, sagen, daß sein Muth nicht wankte.

Gleichwohl konnte dieser Zustand nicht lange dauern; Jeder fühlte es, sowohl die Männer auf dem Felsen als die in der Ebene.

„Machen wir, daß die Sache einmal zu Ende kommt,“ ließ die donnernde Stimme des Canadiers sich hören, dessen Edelmuth es widerstrebte, aus einer vortheilhaften Stellung Nutzen zu ziehen, und der sich ein Gewissen daraus machte, Blut zu vergießen, wenn es ohne Blutvergießen abgehen konnte; „Ihr Alle habt gehört, daß